

221030ZachäusBegegnung

Jesus kommt auf seiner Wanderung nach Jerusalem durch Jericho, das vielleicht die älteste Stadt der Welt ist, auf jeden Fall aber die am Tiefsten gelegene: 250 müM. Von hier aus müssen Jesus und alle die ihn begleiten, 1000 Höhenmeter hochsteigen – Jerusalem liegt auf 760 müM. Eine Wanderung ist kein Auto- oder Radrennen, aber es geht stetig weiter, und bald wird Jesus die Palmenstadt Jericho hinter sich lassen, um auf kargen Wüstenwegen nach Jerusalem hinauszusteigen.

Es ist wichtig, dass wir uns dieses Bewegungsmuster vergegenwärtigen, weil nun ein gegenläufiges hinzukommt: das Bewegungsmuster des kleinwüchsigen Oberzöllners Zachäus, der Jesus unbedingt sehen möchte. Er wandert nicht mit, sondern läuft voraus, um auf einen Maulbeerfeigenbaum zu steigen und einen Blick von Jesus zu erhaschen.

Ficus sycomorus ist ein immergrüner Baum mit breitem Stamm und ausladender Krone und kräftigen Zweigen – ideal also zum Klettern. Das Bewegungsmuster des Zachäus ist also: Vorausrennen und Hochsteigen, das Bewegungsmuster Jesu: stetiges Auf-Jerusalem-zu- und nach-oben-Wandern. Möglich, dass wir im Zusammentreffen dieser 2 Bewegungsmuster eine historische Erinnerung vor uns haben: Das Zusammentreffen zweier Biografien, eine Begegnung.

Biografien füllen manchmal dicke Bände. Hier kennen wir nur den Namen: Zachäus, wahrscheinlich von hebr. זַכַּי *zakkai* (unschuldig, rein sein), und wir wissen, dass er klein und reich war. Aus dem Unmut der Menge lässt sich erschließen, dass sie ihm seine Großzügigkeit und Spendebereitschaft nicht recht abnahmen, dass sie ihn keineswegs für *zakkai* hielten, sondern für einen großen Sünder und Ausbeuter – wie den Zöllner in der Geschichte vom Zöllner und Pharisäer und wie den Zöllner Levi-Mattäus.

Das ist alles, was wir von dieser Gestalt wissen. Berühmt und unvergessen wurde er durch die Begegnung mit Jesus. Will er sich vor Jesus im dichten Blattwerk verstecken, um ihn inkognito zu beobachten? Will er sich verstecken, um gefunden zu werden? Wir wissen es nicht, vielleicht ist es ihm selbst unklar.

Jedenfalls zoomt der Erzähler auf den Baum und auf den kleinen Zachäus, der dadurch groß ins Bild kommt. Und er gibt Jesus ein Mikrofon, sodass seine Stimme das Volksgemurmel übertönt: Steig schnell herab!

In der Tat endet das Bewegungsmuster des Zachäus in einer Sackgasse. Er hätte sich verstiegen, wenn Jesus ihn nicht heruntergerufen hätte.

Eine merkwürdige Berufung! Jesus lädt sich bei ihm ein, macht ihn zum Gastgeber, um seine Wanderung zu unterbrechen, bei ihm zu rasten.

Wenn wir mit unserem Evangelium beten, dann können wir gut der Einladung des hl. Ignatius folgen und uns in eine der handelnden Personen hineinversetzen, vielleicht auch mehrere dieser Rollen ausprobieren:

- Die Menge, die mit Jesus wandert und nun plötzlich stoppt und Zeugin des Gesprächs wird, das Jesus mit dem Mann im Baum führt
- Die murrende Menge, die Zachäus für einen großen Sünder hält und das Verhalten Jesu kritisiert
- Jesus, der Zachäus entdeckt und durch seine Intervention der ganzen Szene eine Wendung gibt
- Der Maulbeerfeigenbaum, der mitbekommt, was auf ihm und vor ihm passiert
- Zachäus im entscheidenden Moment seines Lebens

Diese letzte Rolle hilft mir, mit diesem Evangelium aus meiner eigenen Lebenserfahrung heraus zu beten:

- Wo habe ich mich versteigen?
- Welche „Behinderungen“ habe ich, die mich daran hindern, Jesus zu sehen?
- Welche „Maulbeerfeigenbäume“ besteige ich, um mein Kleinsein, meine schlechte Sicht auszugleichen?
- Wie höre ich die Anrede als Sohn, als Tochter Abrahams?

Dann wird die Zachäusgeschichte zu einer sehr persönlichen. Ich merke, dass ich im Blickfeld der Kamera und in der Reichweite des Mikrofons bin. Nicht um mich bloßzustellen, sondern um mich in die neue Weggemeinschaft einzubeziehen, die Jesus stiftet. Und er macht mich sogar zum Gastgeber.